

mal wenigstens das Antlitz des Gottes von Olympia gezeichnet zu haben.¹⁾

Während Perikles durch die Prachtbauten und Bildwerke, mit denen er Athen schmückte, ganz besonders den Aufschwung der bildenden Künste (Baukunst, Bildhauerei und Malerei) förderte, blühten auch die redenden Künste (Musik und Poesie). Als Stätte für musikalische Wettkämpfe errichtete Perikles am südöstlichen Abhang des Burgfelsens das Odeion.²⁾ Westlich von ihm erhob sich für dramatische Aufführungen das Dionysostheater,³⁾ nach dessen Pläne alle griechischen Schaubühnen erbaut wurden.⁴⁾

Auch die griechische Dichtung erreichte unter Perikles ihre schönste Entfaltung. Als Vater der Dichtkunst und Meister in der epischen

Die redenden
Künste.

Griechische
Dichtung.

¹⁾ Neben der attischen Schule des Phidias blühte auch eine peloponnesische in Argos, deren Hauptvertreter Polyklet (Polykleitos) ein Kolossalbild der „Hera“ zu Argos schuf; die Körpermaße seines „Speerträgers“ erlangten geradezu vorbildliches Ansehen. — Sieh Seemanns Wandbilder, Nr. 8: „Zeusbüste von Osticoli“ und Nr. 21: „Hera Ludovisi“.

²⁾ Als hauptsächlichste Musikinstrumente kannte man die siebenstimmige Lyra, die Kithara (Zither), die Harfe, alle drei zur Begleitung des Gesanges; ferner Flöte, Doppelflöte, Panspfeife (aus 7—9 Schilfrohren bestehend), Hörner, Trompeten, Becken und Pauken — aber keine Streichinstrumente. — Höre den Apollo-Hymnus, herausgegeben von Fleischer bei Breitkopf & Härtel.

³⁾ Sieh Schachs Gedicht „Im Theater des Dionysos“. — Sieh Langl, Wilder zur Geschichte, Nr. 20: „Das Theater des Dionysos zu Athen“.

⁴⁾ Prachtwerke der Baukunst waren außer den Volksversammlungs-, Markt- und Säulenhallen ganz besonders die Tempel und Theater. Charakteristisch ist die bunte Bemalung der Gebäude, Gebäudeteile, Statuen und sogar Reliefs.

a) Die Grundform des Tempels ist fast stets ein längliches Viereck, umgeben von einer Säulenhalle, die das Gebälk trägt, auf dem das sanftgeneigte, marmorne Dach ruht. Der Tempel steht auf einem Unterbau von gewöhnlich drei Stufen. Auf der Oberfläche des Stufenbaues erheben sich die Säulen. In der ältesten Zeit war nur das Tempelhaus (die Cella) vorhanden, in dem das Götterbild stand. Später wurde eine Vorhalle und auch an der Rückseite noch eine Säulenhalle hinzugefügt. Da der eigentliche Tempelraum hierfür zu klein war, so wurden die gottesdienstlichen Handlungen auf dem freien Platze vor dem Eingange vorgenommen. Beim Tempelbau unterscheidet man je nach der Form der Säule drei Stile, den dorischen, jonischen und korinthischen. Die dorische Säule steht unmittelbar, d. i. ohne Basıs, auf dem Unterbau. Der sich nach oben verjüngende Schaft zeigt 16—20 senkrecht verlaufende, rinnenartige Vertiefungen (Kannelierungen), deren Ranten scharf aneinanderstoßen. Das Kapital (Säulenknauf, Säulenhaupt) besteht aus einem Wulst (Schinus) und einer viereckigen Deckplatte (Abakus). Hierauf ruht der feinere Hauptbalken (Architrav). Über ihm liegt der Fries und über diesem das Haupt- oder Kranzgesimse. Der Fries besteht aus den etwas hervortretenden Dreischühen (Triglyphen), das sind blaue und rote Streifen, zwischen denen sich ursprünglich die Lichtfenster, Metopen, befanden. Diese wurden später durch Marmorplatten verschlossen, die ihrerseits mit reichem Bildschmuck (Reliefs) geschmückt waren. (Sieh Seemanns Wandbilder, Nr. 37: „Reitergruppe vom Fries des Parthenon“.) Jede Schmalseite des Tempels wurde gekrönt von einem stumpf dreieckigen Giebelfeld, dem Tympanon, welches mit plastischen Kunstwerken ausgefüllt war. — Die jonische Stilart (Sieh Seemanns Wandbilder, Nr. 72: „Jonische Ordnung vom Mausoleum zu